

9 Stellungsvarianten im *ZEIT*-Korpus: indirekte Spuren der *Aboutness*

Zunächst sei das auf den ersten Blick oberflächlichste Merkmal inspiziert, gewissermaßen also die oberste Wasserschicht des Sprachgebrauchs-Gewässers: Die verschiedenen Stellungsvarianten, die bedeutungsseitig mit dem Begriff der *Aboutness* in Verbindung gebracht wurden (Abschnitt 6.3.1). Der eigentlichen Analyse werden einige Überlegungen dazu vorangestellt, inwiefern sich dieser Faktor überhaupt untersuchen lässt und welche Hypothesen nachfolgend überprüft werden sollen.

9.1 Vorüberlegungen und Hypothesen

Topikalität bzw. *Aboutness* stellt grundsätzlich eine der am schwierigsten zu erfassenden informationsstrukturellen Kategorien dar: Erstens sind die kursierenden Definitionen enorm vielfältig und unterscheiden sich beispielsweise in der Aufteilung in verschiedene Topiktypen sowie darin, ob jeder Satz ein Topik aufweisen muss oder ob auch Sätze ohne oder gar mit mehreren Topiks möglich sind. Ebenfalls unterschiedlich beantwortet wird die Frage, ob nur definiten Phrasen oder allgemein Phrasen mit identifizierbaren Referenten Topikstatus zu kommt, bis hin zur Frage, ob ganze Satzstrukturen bzw. Informationskomplexe topikal sein können. Zweitens sind die bislang erprobten methodischen Ansätze nicht reliabel operationalisiert: Meist basieren sie auf introspektiven Urteilen, die noch dazu oft an konstruierten Beispielen oder allenfalls an isolierten authentischen Sätzen vorgenommen werden.¹⁴⁴ Versuche, Korpora systematisch zu annotieren, wurden zwar unternommen (z. B. Stede & Mamprin 2016; vgl. auch den Überblick in Lüdeling et al. 2016), jedoch sind die dabei beobachteten Übereinstimmungen zwischen verschiedenen Annotierenden in den meisten Fällen nicht hoch genug, um beispielsweise zuverlässig Korrelationen mit formalen Merkmalen berechnen zu können.¹⁴⁵

¹⁴⁴ Eine Ausnahme bildet Wulf (2019), der auch den Kontext der untersuchten Sätze einbezieht, dabei allerdings auch rein qualitativ vorgeht und zudem generell negiert, dass die syntaktische Stellung Aufschluss über die Topikalität geben kann (Wulf 2019: 185), womit sein Ansatz schwierig mit konstruktionsgrammatischen Prämissen vereinbar ist.

¹⁴⁵ Bei Stede & Mamprin (2016: 1722) wird zwar für das *inter-annotator-agreement* ein Cohen κ von 0,71 für die Kategorie *topic/non-topic* erreicht, was einer moderaten bis guten Übereinstimmung entspricht. Für die Zwecke dieser Arbeit lässt sich deren Vorgehensweise allerdings nicht übernehmen, da erstens die Annotation auf konstruktionsgrammatisch schwierigen Frage- und

Statt also das Tableau der kursierenden subjektiven Merkmalskataloge um einen weiteren zu ergänzen, möchte ich hier einen Umweg gehen und nicht Topikalität als solche untersuchen, sondern eindeutig identifizierbare formale Merkmale, die indirekt mit ihr in Verbindung gebracht werden können. Zugrunde liegt die These, dass die Hauptinformation im Kommentar platziert wird. Dies macht ihn tendenziell, so meine Vermutung, relativ zum Topik länger; es sollten sich also je nach Stellungsvariante unterschiedliche Differenzen zwischen den Konnektoren ausmachen lassen: Das linear zweite Konnekt sollte bei *weil*, *da* und *denn* tendenziell länger sein als das erste – wird *denn* mit satzfinaler Interpunktionsabtrennung, sollten die Konnektlängen einander dagegen ähnlicher sein, da hier ein schwächerer relativer Topik-Kommentar-Status zueinander angenommen wird.¹⁴⁶

Zudem gibt der Kommentar in der Regel ergänzende Informationen zu jenen im Topik, was sich im Vorkommen pronominaler Bestandteile niederschlagen dürfte. Auch hier sind Abweichungen zu erwarten, schließlich übernimmt auch das Topik häufig bereits behandelte Informationen und greift diese anaphorisch auf – tendenziell vermute ich aber, dass dies im Kommentar, sprich im linear zweiten Konnekt, häufiger erfolgt.

Die letzte Hypothese betrifft den Topikwechsel: Ein solcher wird, gerade in der Schriftsprache, oftmals mit Kontrastiva markiert (z. B. *aber*, *jedoch*, *allerdings*).¹⁴⁷ Letztere sind somit tendenziell im linear ersten, nicht aber im zweiten Konnekt zu erwarten; da der Kommentar Zusatzinformationen zum Topik liefert, kann er selbiges nicht zugleich wechseln. Aus diesen Überlegungen lassen sich somit folgende Hypothesen ableiten:

(HT1) Der Unterschied zwischen der Wortanzahl des externen und internen Konnekts unterscheidet sich je nach Realisierungsvariante.

Paraphrasentests beruht (vgl. hierzu kritisch auch Wulf 2019: 200) und zweitens nur einzelne, bestimmbarer Referenten innerhalb des Satzes Topikstatus bekommen, nicht aber mehrere Schichten aus Aussagenkomplexen, was mit dem hier zugrunde gelegten relativen Topikbegriff nicht vereinbar ist.

146 Wohlgemerkt ist hier nur von Tendenzen die Rede; nicht immer korreliert die Wichtigkeit von Informationen auch mit ihrer Menge, geschweige denn mit der Menge der Wörter. Auf Fälle, die den hier aufgestellten Hypothesen widersprechen, gehe ich in der Interpretation der Ergebnisse ein.

147 Bewusst wird hier etwas verallgemeinernd der Begriff *Kontrastiva* verwendet und es werden stichprobenhaft nur einige wenige solcher Ausdrücke ermittelt; eine umfassende Diskussion der komplexen Wechselwirkungen zwischen kausalen Konnektoren und konzessiven oder adversativen Relationen sei hier ausgespart, ebenso wie die Möglichkeit nichtlexikalischer Mittel zur Topikwechselmarkierung (vgl. dazu Breindl 2008). Es soll hier also nicht der Eindruck entstehen, Topikwechsel mit den hier verwendeten Methoden auch nur annähernd vollständig erfassen zu können.

- a. Bei postponiertem *weil* und *da* ist das interne Konnekt tendenziell länger als das externe, bei anteponiertem *weil* und *da* umgekehrt.
- b. Bei Komma-abgetrenntem *denn* ist das interne Konnekt tendenziell länger als das externe, bei satzinitialem *denn* sind die Konnektlängen einander ähnlicher.

(HT2) Das Vorkommen pronominaler Komponenten im externen und internen Konnekt unterscheidet sich je nach Realisierungsvariante.

- a. Bei postponiertem *weil* und *da* treten im internen Konnekt häufiger pronominale Komponenten auf als im externen, bei anteponiertem *weil* und *da* umgekehrt.
- b. Bei Komma-abgetrenntem *denn* treten im internen Konnekt häufiger pronominale Komponenten auf als im externen, bei satzinitialem *denn* ist dieser Unterschied weniger stark ausgeprägt.

(HT3) Das Vorkommen von Kontrastiva (*aber*, *jedoch*, *allerdings*, *dennoch*) im externen und internen Konnekt unterscheidet sich je nach Realisierungsvariante.

- a. Bei postponiertem *weil* und *da* treten im externen Konnekt häufiger Kontrastiva auf als im internen, bei anteponiertem *weil* und *da* umgekehrt.
- b. Bei Komma-abgetrenntem *denn* treten im externen Konnekt häufiger Kontrastiva auf als im internen, bei satzinitialem *denn* ist dieser Unterschied weniger stark ausgeprägt.

9.2 Methodik

Da bezüglich der Zielvariablen keine enormen Textsortenunterschiede erwartet werden, beschränkt sich die Analyse hier zunächst auf ein einzelnes Korpus.¹⁴⁸ Da die Stichprobe allerdings durch die Notwendigkeit der manuellen Annotation begrenzt bleiben muss, wurde statt eines repräsentativ gesichteten Korpus ein einheitliches Korpus aus Zeitungstexten gewählt. Zeitungstexte haben den Vorteil, einem großen Teil der Sprachgemeinschaft zugänglich zu sein (und auch darauf

¹⁴⁸ Zwar stellen Heine & Rummel (2019) Textsortenunterschiede in der *Präferenz* für Ante- vs. Postposition fest, allerdings impliziert dies nicht unbedingt eine unterschiedliche *Funktion* dieser Varianten im Textsortenvergleich. Ganz im Gegenteil lassen sich die Präferenzen sogar mit der grundsätzlich gleichbleibenden informationsstrukturellen Funktion begründen: So ist es beispielsweise in den dort untersuchten ingenieurwissenschaftlichen Texten oft das Ziel, bestimmte methodische Vorgehensweisen oder technische Verbesserungen vorzustellen. Diese müssen begründet werden, jedoch stehen die Begründungen nicht im Zentrum, sondern sind (dadurch oft topikale) Voraussetzungen für die zentral (oft im Kommentar) präsentierten Informationen.

optimiert zu sein, von einer möglichst großen Zielgruppe verstanden zu werden), zudem sind sie in der Regel lektoriert und somit bei maschinellen Analyseschritten weniger fehleranfällig. Um die zuvor aufgestellten Hypothesen zu prüfen, wurden für *weil*, *da* und *denn* Zufallsstichproben aus dem ZEIT-Korpus des DWDS gezogen (beschränkt auf den Zeitraum 2010–2018, um diachronen Wandel als Störfaktor möglichst auszuschließen), für die jeweils das interne und externe Konnekt sowie die Stellungsvariante identifiziert und annotiert wurde.¹⁴⁹

Treffer, die im Korpus fehlerhaft getaggt waren oder bei denen durch die Extraktion Satzteile verloren gingen und nicht rekonstruierbar waren, wurden manuell aussortiert. Soweit möglich, wurde aber durch gesonderte Korpusabfragen der Kontext nachträglich übertragen, so etwa bei allen satzinitialen *denn*-Sätzen, deren externe Konnekte beim Export fehlten. Es wurde so lange annotiert, bis für jeden Konnektor 500 Belege mit den Zielvarianten aus den Hypothesen gefunden waren: für *weil* und *da* also ante- und postponierte Konstrukte, für *denn* Varianten mit Komma oder satzfinalem Trennzeichen. Andere Stellungsvarianten wie beispielsweise Mittelfeldstellung oder Antwortsätze wurden auch annotiert, waren aber im Korpusausschnitt zu selten, um zuverlässige quantitative Vergleiche anstellen zu können.

Die Identifikation der Konnekte erfolgte durch eine automatische Vorsortierung, die aber manuell nachkorrigiert wurde, was einige interpretative Entscheidungen mit sich bringt, die hier offengelegt seien. So wurden etwa Wiedergabeinformationen wie *sagt Silvia Zulkat* in (62), die nicht unmittelbar zu einer der Rollen GRUND oder FOLGE gehören, sondern deren Äußerungskontext benennen, nicht als Teil des jeweiligen Konneks gewertet.

(62) „Wir sind Wiederholungstäter. Weil das hier etwas Besonderes ist“, sagt *Silvia Zulkat*. (Die Zeit, 10.07.2011 (online), Herv. MR)

In Fällen, in denen mehrere Sätze innerhalb eines Konneks verknüpft sind, wurden nur diejenigen Teile als Konnekt gewertet, die bedeutungsseitig eine der Rollen einnehmen. So bezieht sich etwa der *weil*-Satz in (63) nur auf den Teil *nicht aber an den Tennisclub*, nicht auf die Aussagen über die anderen Vereine.

(63) *Dass er an den Katzenverein, den Hundeverein und den Jugendclub spende*, nicht aber an den Tennisclub, weil die Leute dort eh genug Geld hätten. (Die Zeit, 10.03.2017, Nr. 11, Herv. MR)

¹⁴⁹ Für die Suche wurden die folgenden Strings verwendet: „weil with \$p = KOUS“; „da with \$p = KOUS“; „denn with \$p = KON.“

Bei Verknüpfungen mit anderen kausalen Strukturen, die vor dem eigentlichen Konnektor stehen, wurden nur die nach dem Konnektor stehenden Zeichen als internes Konnekt gewertet, so fielen etwa in (64) die an *dank* anschließenden Elemente heraus. Bei Verknüpfung mithilfe desselben Konnektors wurden im Fall von *und* beide Teile als gemeinsames internes Konnekt gewertet, da sie bedeutungsseitig gemeinsam das GRUND-Relat bilden (65), im Fall von *oder* allerdings nur das linear erste, da sie hier als alternative Gründe bzw. alternative *Construals* präsentiert werden und nicht unbedingt denselben mentalen Raum einnehmen (66).

- (64) Dem Republikaner Bush blieb darum verwehrt, was dem Demokraten Obama jetzt glückte. *Auch dank einer anderen Taktik, einer anderen Philosophie und weil* er den Krieg gegen den Terror anders führte als sein Vorgänger. (Die Zeit, 05.05.2011, Nr. 19, Herv. MR)
- (65) Wir konnten auf den letzten großen Altmeister-Auktionen kaum etwas kaufen – weil wenig angeboten wurde *und weil die Preise viel zu schnell in die Millionenhöhe gingen*. (Die Zeit, 19.03.2011, Nr. 11, Herv. MR)
- (66) Beobachter meldeten, in einigen Wahlbezirken habe die Stimmabgabe nicht pünktlich begonnen, weil die Richter, die dort Aufsicht führen sollten, nicht rechtzeitig erschienen, *oder weil Stimmzettel nicht gestempelt waren*. (Die Zeit, 28.11.2011 (online), Herv. MR)

Die Länge der einzelnen Konnekte (in Form der vorkommenden Wörter) wurde maschinell durch Auszählen der Leerzeichen in jedem Konnekt ermittelt. Der Unterschied zwischen beiden Konnektarten wurde anschließend für jeden Beleg in eine Skala von -1 bis +1 überführt, um extreme Ausreißer einzuhegen: Nähert sich der Wert -1 an, so ist das interne Konnekt deutlich länger, bei Werten um die 0 sind die Konnekte eher ähnlich lang, bei Werten in der Nähe der +1 ist das externe Konnekt deutlich länger.¹⁵⁰

Im Anschluss wurden die separierten Konnekte automatisiert mit TagAnt (Version 1.2.0) POS-getaggt.¹⁵¹ Um pronominale Komponenten zu identifizieren, wurden das Vorkommen aller mit P beginnenden Tags erfasst. Ausgeschlossen blieben davon die mit PT beginnenden Partikeltags sowie *es*, Personal- und Pos-

¹⁵⁰ Für diese Skala wurde jeweils die Länge des kürzeren Konnekts durch die des längeren geteilt und von 1 (bei längerem externen Konnekt) subtrahiert bzw. zu -1 (bei längerem internen Konnekt) addiert.

¹⁵¹ Das Programm verwendet das Stuttgart-Tübingen-Tagset.

sessivpronomen der ersten und zweiten Person, da diese nicht ana- oder kataphorisch, sondern indexikalisch verweisen. Ebenfalls ausgeschlossen wurden die mit PI beginnenden Indefinitpronomen und die mit PW beginnenden Interrogativpronomen, da sie ebenfalls nicht nur auf Bezugsausdrücke verweisen, sondern auch allein auftreten können. Auf dieser Grundlage konnte maschinell das Vorkommen der gesuchten pronominalen Bestandteile für jedes Konnekt ermittelt werden. So konnte (unabhängig von der Anzahl) erfasst werden, in welchen Fällen nur im externen, nur im internen, in beiden oder in keinem Konnekt ana- oder kataphorisch verweisende pronominale Ausdrücke auftreten – im Folgenden ist bezüglich dieser Ausdrücke vereinfachend von *pronominalen Komponenten* die Rede.

Zur Ermittlung der Kontrastiva wurde für jedes Konnekt das Vorkommen der Token *aber*, *jedoch*, *allerdings* und *dennnoch* erfasst.¹⁵² Wie im vorigen Schritt wurde daraufhin ebenfalls vermerkt, ob diese Strukturen nur im internen, nur im externen, in beiden oder in keinem Konnekt des Belegs zu finden sind.

Die eigentliche Auswertung bleibt zunächst rein quantitativ und formal. Auf Grundlage der Ergebnisse werden in den einzelnen Interpretationsschritten aber auch qualitativ Belege inspiziert, die den aufgestellten Hypothesen formal widersprechen, um die grundsätzliche Plausibilität des entworfenen Modells zu prüfen. Dieser letzte Schritt muss allerdings exemplarisch bleiben, da für ein systematisches qualitatives Vorgehen eine valide Operationalisierung von *Aboutness/Topikalität* nötig wäre.

9.3 Ergebnisse

Die analysierten Belege verteilen sich wie folgt auf die Stellungsvarianten: Die *weil*-Belege sind zu 84,8 % postponiert (73,4 % mit Kommaseparation), die *da*-Belege zu 60 %. *Denn* wird zu 61,6 % mit satzfinalen Interpunktionszeichen abgetrennt. In Abb. 16 ist diese Verteilung bildlich dargestellt. Im Folgenden werden zunächst die Ergebnisse der relativen Konnektlängen besprochen, im Anschluss die pronominalen und zuletzt die kontrastiven Komponenten innerhalb der Konnekte. Erst danach werden die Ergebnisse auf die eingangs aufgestellten Hypothesen rückbezogen und interpretativ bewertet.

¹⁵² Um für *aber* Fehltreffer wie *Machthaber* oder *abermals* auszuschließen, wurde getrennt nach „aber“, „Aber“ und „aber.“ (inkl. Leerzeichen) gesucht.

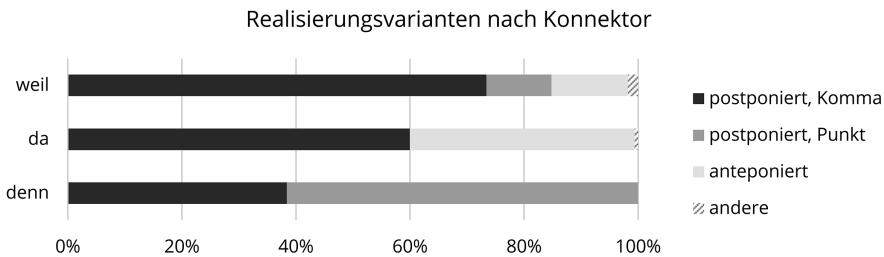


Abb. 16: Verteilung der Realisierungsvarianten je Konnektor in der untersuchten Stichprobe Unter Punkt sind alle satzfinalen Interpunktionszeichen subsumiert.

9.3.1 Konnektlänge

In Abb. 17 sind die durchschnittlichen Längen der einzelnen Konnekte nach Konnektoren und Realisierungsvarianten aufgeschlüsselt. Die internen Konnekte sind im Schnitt etwas länger als die externen, die längsten Konnekte finden sich bei *denn* mit satzfinalem Trennzeichen, die kürzesten externen bei kommasepariertem *denn*, die kürzesten internen bei postponiertem *weil*.

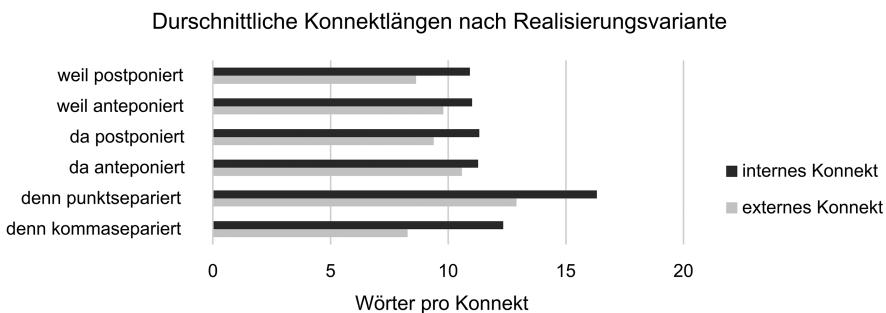


Abb. 17: Durchschnittliche Konnektlängen (arithmetisches Mittel) nach Konnektor und Realisierungsvariante.

Für die Hypothesen relevanter sind jedoch die Unterschiede zwischen den Konnektoren der einzelnen Konstrukte. Die Verteilung der ermittelten Skalenwerte für die untersuchten Realisierungsvarianten sind in Abb. 18 dargestellt – die zuvor noch erfassten ‚anderen‘ Stellungsvarianten (neben Ante- und Postposition) werden hier nicht mehr berücksichtigt, da sie keine einheitliche Kategorie darstellen. Die Durchschnittswerte sind hier allesamt leicht negativ, sprich die internen Konnekte sind unabhängig von der Realisierung tendenziell länger (die arithmetischen Mittel lie-

gen zwischen $-0,05$ und $-0,27$). Allerdings liegt dies auch darin begründet, dass der Konnektor jeweils zum internen Konnekt hinzugezählt wurde; klammert man diesen aus, so ergeben sich für anteponiertes *weil* und *da* jeweils leicht positive Werte ($0,0003$ bzw. $0,02$). Neben diesen absoluten Werten sind aber insbesondere die relativen Unterschiede der Stellungsvarianten desselben Konnektors zueinander interessant: Bei *weil* und *da* unterscheiden sich die Konnekte in Postposition etwas deutlicher als in Anteposition, wo sich die Konnektlängen tendenziell im Mittel annähern. Bei *denn* dagegen ist der Unterschied zwischen den Konnektlen bei Komma-Interpunktions deutlich größer als bei satzfinaler Interpunktions. Aufgrund der geringen Zahl der Belege für punktsepariertes *weil* wird im Folgenden für diesen Konnektor nur noch zwischen ante- und postponierter Variante unterschieden.

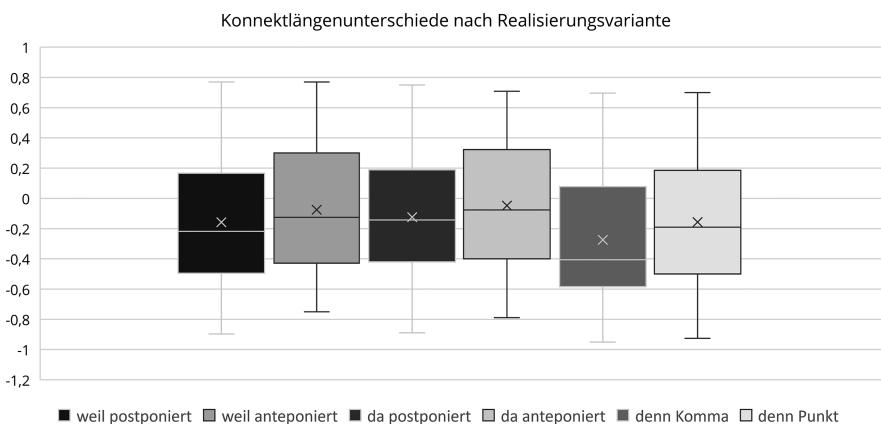


Abb. 18: Unterschiede zwischen den Konnektlängen auf einer Skala von -1 bis $+1$ *impliziert ein deutlich längeres internes Konnekt, $+1$ ein längeres externes Konnekt, das Kreuz markiert jeweils das arithmetische Mittel, der Strich den Median.*

Zu klären ist nun, inwiefern diese Unterschiede statistisch signifikant sind. Da die Verteilungen, wie in Abb. 18 schon per Augenmaß zu erkennen ist, nicht normalverteilt sind, wurde hierzu ein Kruskal-Wallis-Test durchgeführt, der mit $p < 0,001$ höchst signifikant ausfiel. Um nun zu ermitteln, welche Unterschiede nicht nur insgesamt, sondern auch im Vergleich untereinander signifikant sind, wurden post-hoc Paarvergleiche (Bonferroni-korrigiert) durchgeführt, die allerdings nur für wenige Paare und hauptsächlich für *denn* mit Komma-Interpunktions im Vergleich mit den übrigen Varianten signifikant ausfällt, vgl. Tab. 8 – daneben ist lediglich zwischen postponiertem *weil* und anteponiertem *da* ein signifikanter Unterschied auszumachen.

Tab. 8: Bonferroni-korrigierte p-Werte aus dem post-hoc-Paarvergleich des Kruskal-Wallis-Test signifikante Unterschiede fett markiert.

	<i>weil</i> postp.	<i>weil</i> antep.	<i>da</i> postp.	<i>da</i> antep.	<i>denn</i> Komma	<i>denn</i> Punkt
<i>weil</i> postp.	—	1,000	1,000	0,036	0,006	1,000
<i>weil</i> antep.	1,000	—	1,000	1,000	0,005	1,000
<i>da</i> postp.	1,000	1,000	—	1,000	0,000	1,000
<i>da</i> antep.	0,036	1,000	1,000	—	0,000	0,059
<i>denn</i> Komma	0,006	0,005	0,000	0,000	—	0,013
<i>denn</i> Punkt	1,000	1,000	1,000	0,059	0,013	—

9.3.2 Pronominale Komponenten

Das Vorkommen pronominaler Komponenten ist in Abb. 19 bildlich dargestellt. Von Interesse sind hier vor allem die Fälle, in denen nur in einem der Konnekte ein solcher Ausdruck steht: Hier zeigt sich, dass bei postponierter Realisierung von *weil* und *da* relativ zur anteponierten Variante häufiger nur die internen Konnekte pronominale Ausdrücke aufweisen, in Anteposition dagegen im Verhältnis häufiger nur die externen. Für die Realisierungsvarianten von *denn* weichen die Verteilungen dagegen nur minimal voneinander ab.

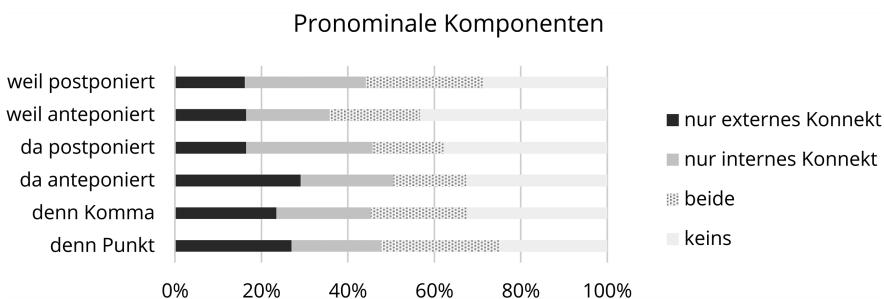


Abb. 19: Vorkommen pronominaler Komponenten nach Konnektor und Realisierungsvariante.

Um nun zu klären, welche dieser Unterschiede signifikant sind, wurde für jeden Konnektor anhand einer Vierfeldertabelle aus den beiden Realisierungsvarianten

und dem Vorkommen nur im externen vs. nur im internen Konnekt ein χ^2 -Test berechnet, der allerdings nur für *da* mit $p = 0,001$ signifikant ausfiel.¹⁵³

9.3.3 Kontrastiva

Das Vorkommen der hier zusammenfassend als *Kontrastiva* bezeichneten Ausdrücke ist in Abb. 20 dargestellt. Sehr deutlich ist hier zu sehen, dass nahezu ausschließlich das linear erste Konnekt solche Ausdrücke beinhaltet (in Postposition und bei *denn* also das externe, in Anteposition das interne Konnekt). Die meisten Belege enthalten allerdings keinen der gesuchten Ausdrücke.

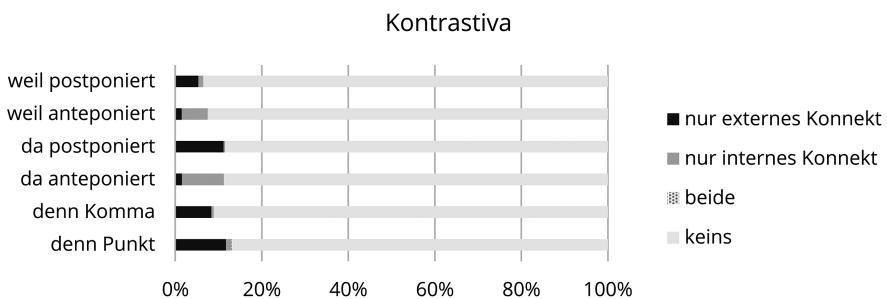


Abb. 20: Vorkommen von aber, jedoch, allerdings, dennoch nach Konnektor und Realisierungsvariante.

Auch für diese Unterschiede wurden für jeden Konnektor Fisher-Yates-Tests (aufgrund der geringen Zahlen schied ein χ^2 -Test aus) auf Grundlage der Realisierungsvarianten und des Vorkommens von Kontrastiva nur im externen vs. nur im internen Konnekt berechnet. Für *weil* und *da* ist das Ergebnis signifikant ($p = 0,01$ bzw. $p < 0,001$), für *denn* allerdings nicht.

9.4 Interpretation

Die skizzierten Ergebnisse sollen nun mit Blick auf die aufgestellten Hypothesen interpretiert werden. Zunächst ist für die einzelnen Analyseschritte zu prüfen, inwiefern die Hypothesen bestätigt werden können. Im Anschluss werden jeweils Fälle inspiert, die den Hypothesen widersprechen, um zu ergründen, inwiefern

153 *Weil*: $p = 0,38$; *denn*: $p = 0,48$.

sie dennoch mit dem vorgestellten Modell vereinbar sind. Vorab sei bemerkt, dass sich die grundsätzliche Verteilung der Konnektoren auf ihre Realisierungsvarianten (Abb. 16) mit der bisherigen Forschung deckt (vgl. Abschnitt 6.3.1); *da* wird im Vergleich zu *weil* häufiger anteponiert, was mit der hier postulierten Tendenz zu evidenten Gründen (die häufig bereits bekannt oder erschließbar und dadurch als Topiks prädestiniert sind) gut vereinbar ist.

9.4.1 Konnektlänge

Die Unterschiede in den Konnektlängen ergeben ein gemischtes Bild. Insgesamt kann (HT1) zwar bestätigt werden; der Unterschied zwischen der Wortanzahl der Konnekte unterscheidet sich signifikant je nach Realisierungsvariante. Allerdings ist die Signifikanz insbesondere im extremen Verhalten von Komma-abgetrenntem *denn* begründet, womit sich bei genauer Betrachtung nur (HT1)b als korrekt erweist; Komma-abgetrenntes *denn* hat im Vergleich zu satzinitialem *denn* deutlich längere interne Konnekte. (HT1)a lässt sich dagegen nur sehr eingeschränkt belegen: Zwar ist das interne Konnekt in Postposition im Mittel (wenn der Konnektor nicht dazugezählt wird) tatsächlich minimal länger als das externe und in Anteposition gilt das Gegenteil. Jedoch ist dieser Unterschied nur konnektorenübergreifend statistisch signifikant (postponiertes *weil* vs. anteponiertes *da*), nicht aber zwischen den Varianten eines Konnektors, womit die Hypothese verworfen werden muss. Dies gilt aber nicht zwangsläufig auch für das den Hypothesen zugrundeliegende Modell; es sei daher an dieser Stelle ein qualitativer Blick auf Belege geworfen, die (HT1)a widersprechen, bei denen also das linear erste Konnekt länger ist als das zweite. Ein solcher Fall ist beispielsweise (67), wo das externe Konnekt erst mit dem *dass*-Satz beginnt.

(67) Der Wirtschaftsforscher Snower gab zwar zu, *dass die Rente mit 63 und die Mütterrente positive Effekte auf den Konsum gehabt hätten*, weil sie die Kaufkraft stärkten. (Die Zeit, 25.12.2014 (online), Herv. MR)

Hier ist das externe Konnekt nicht nur kausal mit dem internen verknüpft, sondern besetzt mit ihm zusammen zugleich den *Slot* einer weiteren Matrixkonstruktion und verschmilzt dadurch mit deren Topik-Kommentar-Gliederung. Beide Konnekte sind damit Träger der zentralen Information im Gesamtkonstrukt, was ihre Reihenfolge zueinander weniger zwingend macht. Es lässt sich aber mutmaßen, dass die Information über *positive Effekte auf den Konsum* durch die *dass*-Konstruktion enger mit der Bedeutungsseite der *zugeben*-Konstruktion verknüpft

ist als deren Begründung (das Stärken der Kaufkraft) und daher zuerst platziert wird, um die Identität als *Filler* des *Slots ZUGEGBENES* zu signalisieren.¹⁵⁴

Anders ist es im Beispiel (68): Hier ist das externe Konnekt zwar deutlich länger, führt aber das Thema (Wahlrecht) des vorigen Satzes fort, kann also trotz seiner Länge als topikal gewertet werden; hier zeigt sich, dass der Kommentar nicht zwingend länger sein muss, auch wenn er die zentralere Information enthält.

(68) Damit muss noch vor der Bundestagswahl im kommenden Jahr ein *neues Wahlrecht* beschlossen werden. Union und FDP hatten im vergangenen Jahr eine *Reform des Wahlrechts* im Alleingang durchgesetzt, da es zu keiner Einigung mit der Opposition kam. (Die Zeit, 25.07.2012 (online), Herv. MR)

Wieder ein anderer Fall liegt bei (69) und (70) vor. Hier sind jeweils innerhalb des internen Konneks attributive Einschübe zu finden, die die Konnekte insgesamt deutlich verlängern.

(69) Weil die neuen Trümpfe, *zu denen auch der vom VfB Stuttgart gekommene Sebastian Rudy zählt*, immer besser stechen, schnuppern die Kraichgauer nach zehn Saisonspielen Höhenluft. (Die Zeit, 01.11.2010 (online), Herv. MR)

(70) Da auch Deutschlands Behindertensportler des Jahres, *Gerd Schönfelder (Kulmain/40)*, bei seinem wohl letzten Großereignis (*Abfahrt und Super-G*) und die vierfache Medaillen-Gewinnerin der Paralympics von Vancouver, *Andrea Rothfuß (Mitteltal/21/Abfahrt und Slalom)*, je zweimal siegten, hat der Deutsche Behindertensportverband nach fünf Wettkampftagen bereits sechs Goldmedaillen auf dem Konto. (Die Zeit, 21.01.2011 (online), Herv. MR)

Hier ist fraglich, inwiefern sie informationsstrukturell als Teil der Gesamtkonstruktion fungieren oder lediglich als Nebeninformationen zur topikal Konstituente abgehandelt werden; möglich ist, wenn man von einem rekursiven Topikbegriff ausgeht, auch ein relativer Kommentarstatus zu den jeweiligen Bezugskomponenten innerhalb des globalen Konstrukttopiks. In (70) kommt hinzu, dass die insgesamt wortreichen Personenbezeichnungen das interne Konnekt zusätzlich verlängern. Wird es dagegen auf die Grundinformation *Da X und Y je zweimal siegten* heruntergebrochen, so würde der Beleg in Richtung der Hypothese weisen.

¹⁵⁴ Die Konnekte umzustellen, ist in diesem Beleg nahezu unmöglich. Von Umformungsproben nehme ich an dieser Stelle allerdings bewusst Abstand, weil sie nach meinem konstruktionsgrammatischen Verständnis immer auch die Bedeutungsseite mit verändern würden.

Als Zwischenfazit aus diesem Analyseschritt kann also festgehalten werden, dass die Ergebnisse tendenziell zwar in die vermutete Richtung weisen, aber sehr große Abweichungen von den implizierten Mustern zulassen und statistisch keine zuverlässigen Aussagen erlauben. Allerdings lassen sich auch diese Abweichungen mithilfe des zugrundeliegenden Modells qualitativ begründen; womöglich ist also lediglich die relative Konnektlänge nicht das beste Messinstrument, um das hier entwickelte Topikalitätskonzept zu prüfen.

9.4.2 Pronominale Komponenten

Ähnlich sind auch die Ergebnisse der pronominalen Komponenten zu bewerten. Sie weisen grundsätzlich in die Richtung von (HT2)a; in Fällen, in denen nur ein Konnekt einen pronominalen Ausdruck beinhaltet, ist es bei *weil* und *da* tatsächlich etwas häufiger das linear zweite. Jedoch ist dieser Unterschied nur für *da* statistisch signifikant, womit sich die Hypothese nur teilweise bestätigen lässt. (HT2) b muss dagegen verworfen werden; zwar weist der Unterschied zwischen den Varianten bei *denn* prinzipiell in die vermutete Richtung, ist aber nicht statistisch signifikant. Auch hier seien aber nun Belege inspiziert, die den genannten Hypothesen widersprechen. Sehr häufig sind Fälle wie (71), (72) und (73) zu finden.

- (71) *Diese* Setzung wirkt im ersten Moment zwar irritierend, weil allerhand Personal kennengelernt und auseinandergehalten werden muss. (Die Zeit, 26.03.2017 (online))
- (72) „Ganz genau weiß man letzteres aber nicht, da die Dichte nicht bekannt ist“, erläuterte Drolshagen. (Die Zeit, 14.02.2013 (online))
- (73) *Das* ändert sich nach seiner Heimkehr, denn Bobbys Bruder, Nachtclubbesitzer und Gangster in New York, wird verhaftet und wegen Mordes zum Tod verurteilt. (Die Zeit, 10.11.2016, Nr. 46)

Hier wird im linear ersten Konnekt jeweils anaphorisch ein bereits eingeführtes Topik wieder aufgegriffen, zu dem im linear zweiten Konnekt relevante, vollständig neue Zusatzinformationen geliefert werden. Deutlich bestätigt sich hier also das Grundprinzip aus dem entwickelten Modell; eindeutig ist das linear erste Konnekt hier topikal. Dieser Eindruck wird durch die verwendeten Pronomen nicht geschmälert, sondern eher verstärkt. Solche Fälle wurden bereits in Abschnitt 9.2 als Möglichkeit prognostiziert, allerdings wurde ihre Häufigkeit unterschätzt; da diese Fälle der vermuteten Tendenz aus den Hypothesen genau

entgegenwirken, könnte für *weil* und *denn* gelten, dass sich beide Tendenzen gegenseitig im Mittel aushebeln.

Anders stellt es sich in (74). dar. Hier wird durch das Pronomen im internen Konnekt kataphorisch auf das nachfolgende externe Konnekt verwiesen; da die hohe Zahl und der Beruf der betroffenen *18 Journalisten* hier besonders relevant ist, so meine Vermutung, wird diese Information im Kommentar explizit gemacht, während sich das Topik auf das als Begründung angeführte Verhalten beschränkt.

(74) Weil *sie* ein Foto von einer linksextremistischen Geiselnahme zeigten, droht *18 Journalisten* das Gefängnis. (Die Zeit, 04.08.2015 (online), Herv. MR)

Neben Fällen wie diesen gibt es jedoch auch Belege wie (75), in denen das Pronomen weder auf Informationen aus dem Kontext noch aus dem jeweils anderen Konnekt verweist, sondern auf eine Konstituente innerhalb des Konnekts.

(75) Da *Cacau* wegen *seines* Kreuzbandrisses ebenfalls fehlt, muss Trainer Bruno Labbadia einen Not-Neuner nominieren. (Die Zeit, 06.03.2013 (online), Herv. MR)

Die beschriebenen Fälle widersprechen somit zwar der aufgestellten Hypothese, lassen sich aber dennoch mithilfe des zugrundeliegenden Modells qualitativ begründen. Offen muss allerdings an dieser Stelle bleiben, inwiefern sich sämtliche Belege für *weil*, *da* und *denn* auf diese Weise kategorisieren lassen.

9.4.3 Kontrastiva

Für die Kontrastiva zeigen die Ergebnisse eine klare Bestätigung von (HT3)a: Bei postponiertem *weil* und *da* ist in den Fällen, in denen ein kontrastiver Ausdruck vorkommt, fast ausschließlich das externe Konnekt betroffen, in anteponierter Variante ist es genau umgekehrt. Bei *denn* zeigte sich der in (HT3)b vermutete Unterschied zwischen den Realisierungsvarianten allerdings nicht; hier verhalten sich allerdings beide Varianten ähnlich wie die postponierten Varianten von *weil* und *da*, was grundsätzlich der vermuteten Tendenz entspricht, nur im linear ersten Konnekt Kontrastiva zu platzieren, da sie Topikwechsel anzeigen.

Auch hier gibt es aber vereinzelt Belege, die dieser Tendenz widersprechen. Ein innerhalb dieser wenigen Belege häufiger Fall kommt durch (zwar)-aber-Konstruktionen innerhalb eines Konnekts zustande, so etwa in (76).

(76) Die Wettbewerbshüter selbst *stehen in der Kritik*, weil sie seit Jahren Maßnahmen für mehr Wettbewerb im Kraftstoffbereich ankündigen, sich aber meist wenig verändert hat. (Die Zeit, 20.04.2012 (online), Herv. MR)

Hier befindet sich innerhalb des *weil*-Konnekts eine durch *aber* verknüpfte Konnektor-Konstruktion; das innerhalb dieser Konstruktion auf *aber* folgende Konnekt liefert keinen Kontrast zum externen Konnekt der kausalen Konstruktion, sondern konstruiert einen Kontrast *innerhalb* des internen Konnekts als Teil der Botschaft. Die GRUND-Rolle *steht* also nicht in Kontrast zu etwas vorherigem, sondern sie *beinhaltet* den Kontrast; der Widerspruch selbst wird als Ursache für die im externen Konnekt benannte Kritik versprachlicht. Ähnlich ist auch in (77) die *zwar-aber*-Konstruktion Teil des internen Konnekts und wird als GRUND-Relat zur relativierenden epistemischen Konstruktion *einiges spricht dafür* aus dem externen Konnekt konzeptualisiert.

(77) *Einiges spricht dafür*, dass es nach der Bundestagswahl in Berlin eine ähnlich schwierige Konstellation wie in Kiel geben könnte. Denn nach den derzeitigen Umfragen ist eine Mehrheit für Schwarz-Gelb *zwar* nicht ausgeschlossen, *aber* nicht sicher. (Die Zeit, 14.06.2017 (online), Herv. MR)

Neben solchen Fällen tauchen vereinzelt Belege wie (78) auf. Hier steht das *aber* zwar im linear zweiten Konnekt, allerdings kontrastiert das Konnekt auf der Bedeutungsebene nicht mit dem internen Konnekt, sondern mit dem unmittelbar davorstehenden Kontext. Hier lässt sich *aber* somit ebenfalls nicht als informationsstruktureller Marker für Topikwechsel deuten, sondern als semantischer Kontrastmarker.

(78) Ein Restaurant gibt es nicht. Da sich das Hotel primär an Selbstversorger richtet, gibt es aber komfortable Küchenzeilen in den meisten der insgesamt zwölf Suiten. (Die Zeit, 14.10.2010, Nr. 42, Herv. MR)

9.5 Zwischenfazit: Einfluss der Stellungsvarianten

Bevor der nächste Aspekt des vorgeschlagenen Modells in Angriff genommen wird, seien die Ergebnisse bezüglich der Stellungsvarianten an dieser Stelle kurz rekapituliert. Für die Konnektlängen zeigte sich eine leichte Tendenz, das jeweils kürzere Konnekt zuerst zu platzieren; dieser Effekt erwies sich für Komma-separiertes *denn* als besonders extrem, für *weil* und *da* jedoch als nicht statistisch signifikant. Für die pronominalen Ausdrücke wurde die Tendenz erkennbar, im linear zweiten

Konnekt anaphorisch auf Elemente des ersten Konnekts zu verweisen, allerdings war dies nur für *da* statistisch signifikant. Für kontrastive Komponenten waren die deutlichsten Effekte nachweisbar; diese kommen in der Stichprobe nahezu ausschließlich im linear ersten Konnekt vor, was mit ihrer Topikwechselfunktion begründet wurde. Für *denn* zeigte sich dieser Effekt ebenfalls, allerdings konnte zwischen den beiden Realisierungsvarianten kein Unterschied festgestellt werden. Für die Stellungsvarianten von *weil* zeigte sich somit insgesamt nur bezüglich der Kontrastiva ein signifikant unterschiedliches Verhalten, bei *da* waren sowohl die pronominalen als auch die kontrastiven Elemente ungleich verteilt und für Komma- und Punktinterpunktion bei *denn* konnte nur bezüglich der Konnektlänge ein unterschiedliches Verhalten belegt werden. Dies lässt insgesamt vermuten, dass kein einzelnes, sondern alle drei untersuchten formalen Merkmale (und sicherlich noch weitere, hier nicht erfasste) die syntaktische Realisierung von KONNEKTOR-Konstruktionen mit *weil*, *da* und *denn* jeweils auf ihre Weise beeinflussen – möglich ist auch, dass sie zusammenwirken, was hier nicht berücksichtigt wurde. So reduziert ein pronominaler Ausdruck als anaphorischer oder kataphorischer Platzhalter zugleich auch die Länge des Konnekts, während ein kontrastiver Marker sie als zusätzlicher Ausdruck erhöht. Derlei Wechselwirkungen seien hier also als Möglichkeit mitgedacht, ihre methodische Entwirrung sei aber zukünftigen Studien vorbehalten.

Insgesamt konnten somit zwar nicht alle Hypothesen bestätigt werden, es wies jedoch zumindest keines der Ergebnisse diametral in die entgegengesetzte Richtung und die ergänzende qualitative Analyse zeigte, dass sich auch formal nicht ‚passende‘ Belege mit dem zugrunde gelegten Modell (Topik vor Kommentar) erklären lassen. Das Modell ist damit, wenn auch nicht glasklar gestützt, so dennoch weiterhin plausibel. Die teilmaschinelle Auswertung lieferte dabei Einblicke in signifikante Unterschiede zwischen den untersuchten Ausdrücken, die über das bewusst Wahrnehmbare hinausgehen und rein qualitativen Studien verborgen blieben. In die Zukunft verlagert bleibt dabei die Frage, inwiefern sich die Belege anhand größer angelegter, systematischer qualitativer Analysen weiter kategorisieren und in einen einheitlichen Begriff von *Aboutness* integrieren lassen.